

Perrys Dokumentationen
U.S.S. Hogan – SCC S2814

Ein technisches Desaster mit Happy-End

Montag, 15. April 2363

Langsam kehrte auf der Hogan Routine ein.

Jessika hatte die letzten Tage damit verbracht, sich ausgiebig mit der Sicherheitssektion zu beschäftigen, und hatte noch bis spät nach Feierabend dort verbracht.

Nachdem Anya sich von ihr hatte breitschlagen lassen, hatte sie ihr dabei Gesellschaft geleistet. Sie fragte sich noch immer, wie ihre Kollegin von der Garfield es fertigbrachte, die Leute zu den unmöglichsten Sachen anzustiften; doch sie mußte zugeben; wie jedes Mal; es hatte eine Menge Spaß gemacht.

Jetzt saßen sie zusammen in Anyas Büro beim Frühstück.

„Ich glaube, ich kenne jetzt jede Komponente auswendig“, meinte Anya.

Jessika schmunzelte und sah die Liste der Dinge durch, die für heute auf dem Programm standen. „Dann können wir ja mit den Routine-Checks anfangen.“

Anya schüttelte leicht den Kopf. „Irgendwie ist es doch unlogisch. Das Schiff ist doch ganz neu, warum müssen wir jetzt gleich Routine-Checks machen?“

„Vorschrift 27 a. Die Systeme müssen innerhalb eines Monats nach Indienststellung einmal unter Einsatz kontrolliert werden.“

Anya sah Jessika entgeistert an. „Du kannst die Dienstvorschriften auswendig?“

Jessika lachte und drehte das Padd. „Nein! Diese steht zufällig hier, ganz oben, einleitend zu dem, was wir alles zu prüfen haben.“

„Ach so“, meinte Anya und atmete auf. „Na ja, dann müssen wir das wohl machen!“

„Du hast es gut, du kannst alle Arbeiten delegieren!“ bemerkte Jessika, und sie stellten wieder einmal fest, daß sie beide diese langwierigen Routine-Checks haßten.

„Tja, mein Vorteil. – Also, was steht auf dem Programm?“

Seufzend begann Jessika: „Also, der Hauptmaschinenraum...“

„Den übernehme ich!“ erwiderte Anya wie aus dem Phaser geschossen, bevor sie auch nur dazu kam, nachzudenken und Jessika dazu, weiterzusprechen. Diese sah ihre Chefin entgeistert an, und Anya hatte das Gefühl, die Verlegenheitsröte förmlich aufsteigen zu spüren. „Und... weiter?“

Jessika entschloß sich, sich nur zu wundern, aber nicht weiter nachzufragen. „Die Krankenstation, die Kampfsektion und die Brücke. Damit haben wir die großen Aktionen durch. Alles weitere steht für die nächsten Tage an.“

„Fein! Du übernimmst die Krankenstation, Dane die Kampfsektion und T'Lena die Brücke.“

Jessika sah nicht halb so zuversichtlich aus, wie Anya, doch sie konnte sich einem direkten Befehl schließlich nicht widersetzen. „Ich hab's geahnt!“ meinte sie resignierend.

Anya sah zur Uhr. Die Frühstückspause ging zu Ende und sie wechselten wieder zu der förmlichen Anrede.

„Teilen Sie das bitte auch Ihren Kollegen mit?“ meinte Anya abschließend.

Jessika nickte und verließ das Büro.

Anya ließ sich in ihrem Stuhl zurückfallen. „Oh Mann, ich bin doch nicht ganz richtig im Kopf...“ dachte sie. „Für die Routine-Checks ist Sanchez doch gar nicht zuständig! Wahrscheinlich sehen wir uns nicht einmal. Und das dauert so ewig lange mit diesen verdammten Protokollen. – Und was mir Kyra über Mason erzählt hat... Oh, Mann! Das war ein glattes Eigentor!“

Weniger frohen Mutes, doch mit einer stillen Hoffnung machte sich Anya auf den Weg zum Maschinenraum. „Der Kerl ist Transporter-Chef! Zu 99 % wird er sich *dort* aufhalten! Anya, das hast du fein hingekriegt!“ schalt sie sich noch immer.

Dafür traf sie im Maschinenraum als erstes auf Kyra. „Hi! Was verschafft uns die Ehre?“ fragte sie fröhlich.

„Dummheit!“ dachte Anya. „Routine-Check Nummer eins!“ erwiderte sie.

„Oh, von dir persönlich?“ wunderte sich Kyra.

Nach einem kurzen Moment des Überlegens meinte Anya leichthin: „Na, als Chefin muß ich doch mit gutem Beispiel voran gehen, um die Leute zu motivieren!“

Kyra wiegte leicht den Kopf. „Das stimmt natürlich! – Na ja, du kennst dich ja mit den technischen Protokollen aus...“

„Äh...“ unterbrach Anya sie leicht und Kyra hielt inne. „Ich hab‘ von Technik nicht die leiseste Ahnung!“

„Aber wenn du die Routine machen willst, mußt du doch zumindest das technische Grundwissen dafür haben!“

„Ich hab‘ das noch nie gemacht!“ erwiderte sie leise.

„Wie?“ fragte Kyra völlig verduzt.

„Bislang habe ich immer andere Bereiche übernommen, und nach meiner Beförderung stellte sich diese Frage nicht mehr.“

Kyra kam aus dem Erstaunen nicht mehr heraus. „Und warum hast du dann diesen Bereich gewählt? Du hättest doch etwas anderes machen können.“

„Ja...“ druckste Anya rum. „Aber ich dachte, das würde den anderen zeigen, daß man nur Mut haben muß, um sich neuen Herausforderungen zu stellen, auch wenn man keine Ahnung davon hat, und daß man so eine Menge lernen kann!“

Kyra sah Anya argwöhnisch an. „Die Wahrheit, Anya!“

So recht wollte Anya mit der Sprache nicht herausrücken, doch lügen wollte sie auch nicht. „Ich hab‘ mich verkalkuliert!“ sagte sie schlicht und nichtssagend, aber wahrheitsgemäß. Sie erntete noch einen irritierten Blick von Kyra, dann verabschiedete sie sich so schnell und unauffällig wie möglich und machte sich auf den Weg zum technischen Büro. Bevor sie eintrat, ließ sie einen raschen, prüfenden Blick durch den großen Raum gleiten, doch es war, wie sie es gehnt hatte: Sanchez war nicht in Sichtweite. Einen Moment stand sie betrübt vor der Tür, dann seufzte sie kurz und bereitete sich innerlich auf ihre Aufgabe vor. Schließlich trat sie ein.

Samuel sah auf. „Lieutenant! Was liegt an?“

„Die ersten Routine-Checks sind dran.“

Samuel sah zur Uhr und nickte. „Dann lassen Sie uns am besten gleich beginnen.“

Als Anya mit Samuel die Protokolle durchging, überlegte sie, daß sie so tun könnte, als hätte sie Ahnung, verwarf den Gedanken aber sofort wieder. „Commander, ich muß gestehen, ich habe nicht viel Ahnung von Technik; es wäre ganz schön, wenn Sie mir einfach bestätigen, daß die Protokolle in Ordnung sind.“

Samuel sah sie ungläubig an. „Lieutenant, Sie kennen die Dienstvorschriften! Die Sicherheitsprotokolle sind von einem technischen Offizier *und* dem Sicherheitsoffizier, der die Routine leitet zu *überprüfen* und *unabhängig voneinander* als korrekt zu unterschreiben. Das dient dazu, daß eine mögliche Fehlerquote zumindest niedrig gehalten wird; daher ja der ganze Aufwand.“

„Ich weiß. Das nächste Mal machen wir es auch so. Aber dieses Mal...“

Vorsichtig fragte Samuel an: „Wäre es nicht besser, wenn Sie diese Aufgabe an jemand anderes abgeben, der mehr Ahnung davon hat?“

„Jetzt noch?“ fragte Anya entsetzt.

Samuel nickte.

„Das ist doch peinlich!“ bemerkte Anya und Samuels Blick gab ihr damit völlig Recht.

Einen kurzen Moment hielt er ihren Blick, doch Anya konnte dem nicht lange standhalten, nicht nach dem Fehler, der ihr unterlaufen war.

Samuel schüttelte den Kopf. „Dieses eine Mal will ich es wohl tun. Aber nächstes Mal sollten Sie diese Arbeit jemand anderem überlassen.“

Anya nickte und rang sich ein Schmunzeln ab.

Dann begannen sie mit dem Check.

Mit dieser Abmachung hatte Anya natürlich noch weniger zu tun, als so schon. Sie brauchte nur warten, bis Samuel mit den einzelnen SP's, wie die Sicherheitsprotokolle kurz und bündig genannt wurden, durch war. ‚SP – Sanchez Perouillo‘, dachte Anya bei sich und entschwand schmunzelnd in eine ferne Traumwelt, während sie wartete; eigentlich aber eher darauf, daß er ihr doch noch begegnen würde, als daß Samuel irgendwann einmal fertig wurde.

Ab und zu hielt Samuel sie allerdings doch dazu an, sich das eine oder andere anzusehen, besonders, wenn sie den technischen Bereich verließen und zu der Sicherheitseinstufung kamen. Ab und zu murmelte er Dinge wie: „Ich mach das ja nicht gerne...“ oder „Das dürfen wir keinen wissen lassen...“

Doch alles in allem ging es mit ihrem System und Anyas anfänglicher Ehrlichkeit ganz gut.

Langsam aber sicher näherten sie sich dem Ende der ganzen Misere, als Anya gar nicht so weit entfernt Sanchez im Gespräch mit Jesse entdeckte.

„Also, hier ist ebenfalls alles in Ordnung“, bemerkte Samuel gerade. „Wenn Sie sich bitte das hier noch mal ansehen würden, Lieutenant... Lieutenant? – Lieutenant!“

Unsanft riß Samuel sie aus ihren Gedanken. „Ja! Anwesend! Was gibt's?“

Samuel sah Anya forschend an. „Geht es Ihnen gut?“

Anya mußte unwillkürlich lächeln. „Ja! Ausgesprochen gut!“ Kurz und unauffällig ließ sie ihren Blick noch einmal zu Sanchez schweifen und widmete sich dann wieder Samuels Ausführungen, doch sie bekam noch weniger mit, als die Male zuvor, wo er ihr etwas erklärt hatte.

„So, das war's! Es gibt keine Beanstandungen; *meinerseits* zumindest nicht!“ Er sah Anya eindringlich an.

„Gut!“ erwiderte sie und hoffte, daß sie bald aus dieser mißlichen Lage herauskam. Kurz und verlegen schmunzelte sie, dann meinte sie: „Dann bis zum...“

„Wenn Sie jetzt sagen »Bis zum nächsten Mal«, werde ich zum Tier!“ meinte Samuel mit scherzhaftem Unterton.

„Doch! Bis zum nächsten Mal;... wenn ich mal wieder hier zugegen bin“, erwiderte Anya.

„Das ist in Ordnung!“ meinte Samuel. Dann verabschiedete er sich und ging wieder an die Arbeit.

Jetzt stand Anya einen Moment allein da, und spürte, wie die Aufregung in ihr stieg. Schnell sah sie sich um. Wenn er nur nicht wieder gegangen war...

Sie wurde nicht enttäuscht. Sanchez stand am Warpkern, lehnte auf dem Geländer, welches sich einmal um den Kern zog und sah gedankenverloren in das fluktuierende Licht.

Anya atmete tief durch, dann faßte sie sich ein Herz. So lässig und natürlich wie möglich stellte sie sich neben ihn. „Hi!“

Sanchez glaubte, ihm würde das Herz stehenbleiben, als er aus seinen Gedanken geschreckt zu ihr sah. „Hi!“ Dieses Mal war es genau umgekehrt; dieses Mal hatte *er* keine Zeit gehabt, sich vorzubereiten, und er hatte das Gefühl, der Boden würde unter ihm wegsacken. Hoffentlich merkte sie nicht, wie er sich am Geländer festklammerte, um nicht den Boden zu verlieren. „Du bist bestimmt dienstlich hier, oder?“

„Mhm... aber den dienstlichen Teil habe ich gerade hinter mir. Routine-Check Nummer eins“, erklärte Anya.

„Und, wie ist es gelaufen?“ fragte Sanchez nach.

Anya überlegte, ob sie es vertuschen sollte. Doch sie entschied sich dagegen. Wenn sie das tat, und er kam anders dahinter, wurde es noch peinlicher. „Das war mein erster Reifall!“ erklärte sie.

Besorgt sah er sie an. „Wie kommt denn das?“

Sie sah kurz verlegen zu Boden, dann erzählte sie ihm von der Misere; allerdings ohne den Teil, wie es dazu gekommen war.

Sanchez schüttelte lächelnd den Kopf. „Warum hast du dich überhaupt dazu bereit erklärt, wenn du von Technik keine Ahnung hast?“

Anya stockte der Atem. „Unüberlegtheit!“ meinte sie spontan. „Und das, obwohl ich doch noch zu meinem Ziel gekommen bin. Das Desaster war es wert!“ – „Ich hab‘ bei der Verteilung einfach nicht nachgedacht, na ja, und danach auszusteigen, wäre auch peinlich gewesen. Es reicht, daß ich mich vor Mason blamiert habe. Und Kyra;... und dir!“

Sanchez schmunzelte und sah sie liebevoll an. „Blödsinn. So etwas kommt vor. Und dafür hast du es doch ganz gut gemeistert.“

„Mhm... Mason hält mich jetzt bestimmt für komplett durchgedreht.“

„Anya, so schlimm ist es doch gar nicht“, beruhigte er sie. „Hey, lach mal!“

Sie ließ sich tatsächlich zu einem Lachen hinreißen. Dann meinte sie: „Ich würd‘ gern ein bißchen mehr davon verstehen.“

Einen Augenblick stockte ihm der Atem, als er vor sich die Chance erblickte, das zu tun, was er schon so lange wollte, und sich nie getraut hatte. Sofort griff er zu. „Wenn du magst, kann ich dir ja ein bißchen beibringen.“

Sie sah auf. „Ehrlich? Das würdest du tun?“

Er lächelte sie an. „Klar!“

Ihr Blick mutete etwas unglücklich an. „Ich glaube, ich würde dir nur auf die Nerven gehen. Wahrscheinlich hättest du gar keinen Erfolg...“

„Also, mein ehemaliger Chef hat mal behauptet, ich könnte gut erklären...“ hielt Sanchez dagegen.

Erschrocken sah sie ihn an. „Das meinte ich nicht!“ erwiderte sie schnell. „Ich meinte nicht, daß *du* nicht gut erklären könntest; sondern daß *ich* einfach zu blöd dafür bin!“

„Das bliebe noch auszutesten. Wie auch immer, du gehst mir ganz sicher nicht auf die Nerven!“ stellte er klar. „Möchtest du es denn wenigstens versuchen?“ fragte er, innerlich hoffend.

„Ja!“ antwortete sie, ohne zu zögern. Dann fragte sie vorsichtig: „Wann fangen wir an?“

„Wann immer es dir paßt!“ erwiderte er, beinahe atemlos, während er registrierte, daß er gerade eine Zusage bekommen hatte. Innerlich hegte er die Hoffnung, daß sie danach noch Zeit und Lust zu anderem hatte; Sachen, die nicht so viel mit der Arbeit zu tun hatten. Aber schließlich wollte er ihr nicht unter die Nase binden, daß er seit Tagen krampfhaft nach einer Möglichkeit gesucht hatte, um sie einzuladen.

Ihr Herz klopfte in Warpgeschwindigkeit, als sie jede Menge Mut zusammenkratzte und schüchtern fragte: „Heute, nach Feierabend?“

„Das ist ein Traum, und gleich wache ich auf“, dachte Sanchez und konnte sein Glück einfach nicht fassen. Nachdem er ihre Antwort in heller Freude verinnerlicht hatte, fragte er: „Bei mir?“

„Okay!“ erwiderte Anya und mußte aufpassen, um ihrer Stimme keinen teenagermäßig aufgeregten Klang zu geben.

Nachdem das abgemacht war, verabschiedeten sie sich schließlich und Anya verließ den Maschinenraum.

Jetzt war es für Anya nicht mehr so schwer, den Rückweg zur Sicherheitssektion anzutreten; immerhin würden sie sich heute abend wiedersehen; und zwar privat!

Draußen, auf dem Korridor lehnte sie sich erst einmal gegen die Wand und versuchte, Atmung und Pulsschlag wieder auf einen geregelten Nenner zu kriegen, doch es wollte ihr nicht gelingen. Irgendwann gab sie auf und schlug gutgelaunt den Weg zu ihrem Arbeitsplatz ein. Genau gesagt, sie verzog sich in ihr Büro, träumte die restliche Zeit vor sich hin und hoffte, die Zeit würde schneller vergehen.

Und nicht nur sie konnte sich den Rest des Tages auf nichts anderes mehr konzentrieren, als die Vorfreude auf den Feierabend. Sanchez brauchte noch eine ganze Weile, bis er sich in der Lage fühlte, etwas anderes zu tun, als am Geländer beim Warpcoren zu stehen und unter Herzklopfen an sie und den bevorstehenden Abend zu denken. Den Rest der Schicht über bekam er überhaupt nichts mehr geregelt.

Die Schicht war kaum zu Ende, da hatte Anya die Sicherheitssektion verlassen. Sie war knapp dazu gekommen, sich umzuziehen, als sie sich ein wenig unsicher auf den Weg zu Sanchez machte und hoffte, daß er »gleich nach Feierabend« genauso interpretierte wie sie. Vor seinem Quartier zögerte sie. ‚Vielleicht sollte ich doch einen Moment warten‘, dachte sie, in dem Gedanken, er könnte sie als aufdringlich ansehen. Nachdem sie zweimal auf dem Flur auf- und abgetigert war, hielt sie es nicht mehr aus und betätigte einfach den Türsummer, bevor sie noch einmal ins Grübeln verfallen konnte.

Er machte einen etwas gehetzten Eindruck, als er die Tür öffnete. „Hi!“ begrüßte er sie strahlend.

„Hi!“ erwiderte sie und wäre am liebsten unter ihrem eigenen teenagerlike schüchternen Tonfall zusammengebrochen. Doch sie entschied sich, standhaft zu bleiben und erst einmal einzutreten. Mit Herzklopfen registrierte sie, daß es ihr erster Besuch bei Sanchez war. Sie sah sich um. „Bei dir spielt sich auch viel auf dem Boden ab, was?“ stellte sie fest.

Etwas entschuldigend sah er sie an. „Ähm... Sorry, ich bin nicht zum aufräumen gekommen...“

Anya ahnte, daß er genau das gerade vorgehabt hatte, doch daß sie ihm die Zeit nicht gelassen hatte. Im Stillen freute sie sich darüber, und bevor er dazu kam, eine grobe Ordnung in das Chaos zu bringen, erwiderte sie aufrichtig: „So fühle ich mich zumindest heimisch.“ Dann fügte sie, fast verschwörerisch an: „Meinst du, bei mir sieht das anders aus?“

Er mußte nun doch schmunzeln. „Im Ernst?“

Sie nickte. „Ich arbeite gerne auf dem Boden. Dann habe ich das Gefühl, nicht so eingeschränkt zu sein. – Bedauerlicherweise kann ich mir das bei der Arbeit nicht erlauben.“

„Ich kann es manchmal schon“, meinte er mit einem verlegen, überlegenen Lächeln.

„Vielleicht sollte ich die Abteilung wechseln...“ sinnierte Anya.

„Oh, ja!“ dachte Sanchez im Stillen. „War das jetzt der subtile Hinweis auf die technische Lehrstunde?“ fragte er vorsichtig.

Sie lachte. „Nein, überhaupt nicht! Ehrlich gesagt; ich hätte viel eher Lust zu etwas anderem!“ Sie fragte sich, ob er wohl gemerkt hatte, daß es allein seine Nähe war, nach der sie sich sehnte.

„Ehrlich gesagt; ich auch. Aber vorher gibt es den Technik-Crash-Kursus!“ erwiderte er unglaublich glücklich.

„Darum komme ich wohl nicht herum, oder?“ fragte sie zaghaft.

Er schmunzelte und meinte in einem beruhigenden, sanften Tonfall: „Nicht, nachdem ich mir so viel Mühe mit der Vorbereitung gemacht habe!“

„Okay. Dann laß es uns hinter uns bringen!“ erwiderte sie mit einem ‚Wenn ich mich schon blamieren muß, dann lieber sofort‘ in der Stimme.

Sie setzten sich und Sanchez fing mit einfachen technischen Grundkenntnissen an.

Anya war fasziniert; doch sie verstand kein Wort. „Das nächste mal mache ich den Routine-Check mit *dir!*“ beschloß sie, eigentlich ein wenig scherzhaft.

„Kein Problem“, meinte er.

Anya schmunzelte. „Ich glaube, da wird Mason etwas gegen haben.“

„Der soll sich bloß nicht anstellen. Es steht nirgendwo geschrieben, daß das eine Aufgabe des Chefingenieurs ist!“

„Ich nehm‘ dich beim Wort!“ meinte Anya sofort. Doch dann: „Andererseits hat er schon Recht. Was ich heute gemacht habe, ist eigentlich gegen das Protokoll.“

„Dafür bist du ja jetzt hier!“ erwiderte Sanchez.

Anya ahnte, daß ihr das nicht viel helfen würde. Erschwerend kam hinzu, daß seine Anwesenheit für ihre Konzentration auf Technik nicht unbedingt förderlich war. Aber sie gab sich alle Mühe.

Er versuchte, in einfachen Worten einige Abläufe zu beschreiben. Doch er merkte schnell, daß sie überhaupt nicht mitkam. Er wechselte die Erklärungsform und versuchte es mit bildhaften Vergleichen.

Das Resultat war, daß Anya zwar die Vergleiche verstand, aber die technischen Abläufe doch nicht begriff.

Jedes Mal, wenn sie das bekundete, hatte sie das Gefühl, irgendwann den Punkt erreichen zu müssen, wo er aufstöhnen oder zusammenbrechen würde, doch nichts dergleichen passierte.

Er hatte eine unwahrscheinliche, nie enden wollende Geduld, er war engagiert anstelle von genervt und sie hatten eine Menge Spaß zusammen. Doch irgendwann merkte er auch, daß sie keinen Schritt vorankamen. Er sah sie direkt an. „Du hast wirklich kein technisches Verständnis, oder?“ fragte er.

Das war der Moment, in dem Anya den Tränen nahe war. „Ich hab’s geahnt. Du vertust nur deine Zeit mit mir.“

„Das ist doch völliger Blödsinn! – Ich mach’ das echt gern! Schon allein, deiner Gesellschaft wegen!“ stellte er klar, ohne ihr zu sagen, daß er schon nach Möglichkeiten suchte, mit ihr zusammen zu sein, die effektiver waren.

Anya war sprachlos. „Ehrlich?“

„Glaubst du, ich lüge dich an?“

„Natürlich nicht!“ bekräftigte sie sofort. „Aber trotzdem, mir Technik beibringen zu wollen, ist zwecklos.“

„Einen Versuch starte ich noch!“ meinte Sanchez und stand auf.

„Ich glaube kaum, daß das viel bringt“, meinte Anya resignierend. „Ich stehe mit Technik auf Kriegsfuß.“

„Mal sehen...“ meinte er und suchte das Mikado-Spiel heraus. „Hast du Lust?“

Anyas Augen begannen zu leuchten, als sie mit einem Lächeln, was ehrlicher nicht hätte sein können, antwortete: „Ja, klar!“

Sanchez räumte provisorisch den Tisch ab, was bedeutete, daß alles, was sich auf ihm befunden hatte, einen Platz auf dem Boden zugeteilt bekam.

Das System kam Anya merkwürdig vertraut vor.

Den restlichen Abend verbrachten sie mit Mikado, und das Ergebnis war, daß Anya haushoch gewann.

Als sie ihm mal wieder keine Chance gelassen hatte, sah er sie an und meinte: „Soviel zu dem Thema, du würdest nichts von Technik verstehen!“

Sie lachte und meinte: „Wenn du mir darüber ein Zertifikat ausstellst, meinst du, ich kann damit bei Mason landen?“

Beide konnten sich ein herzhaftes Lachen nicht verkneifen und er meinte: „Bei Mason wahrscheinlich nicht. Ich würde es gnadenlos anerkennen!“

Spät am Abend ging Anya schließlich überglücklich, und eine ganze Weile in dieser Nacht war weder für sie, noch für Sanchez an Schlaf zu denken.